Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 19

Artikel: Das Technikum Burgdorf

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636696

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

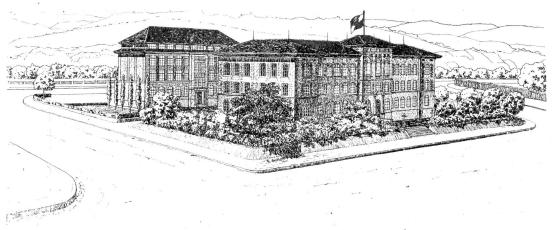
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das kantonale Cechnikum in Burgdorf.

nahm ihre Sand, drudte sie an sein Gesicht und streichelte ihr die Saare.

"Du Süße, Liebe, gelt, du bist glücklich? Gelt, du brauchst das Getriebe und alles das nicht, was Meister Bianchi uns vormalte? Was wollen wir denn Bessers als was wir haben? Sieh hinaus, wie das Abendgold in den Fensterscheiben flimmert, und sieh, wie unsäglich rein

und weich und schneeweiß es über ben Bergen liegt. Und unser Stübschen, Herz, sieh, was du daraus gemacht hast. Blumen und Glück und Liebe füllen es. Was willst du mehr?"

"Michts," sagte Lis. Aber sie zog ihre Hand aus der Martins, und es blieb in ihrem Herzen ein bitteres,

unmutiges Gefühl zurück. Wenn er wollte, könnte ich alles haben, was ich mir wünsche, dachte sie noch, ehe sie einschlief. Unter dem Druck dieses letzten Gedankens wandte sie ihr Gesicht weg von Martin, der, durch ihre Nähe beseligt, die Augen geschlossen hatte und gedachte, daß er sich nun doch endlich einen Engel eingefangen.

(Fortsetzung folgt.)

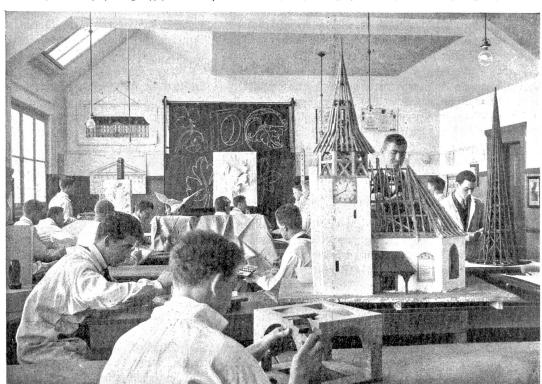
# - Das Technikum Burgdorf. - -

Am 20. April waren es 25 Jahre, seitdem das Technikum in Burgdorf eröffnet worden ist. (20. April 1892). Längst war eine höhere technische Ausbildung der Bauleute, Mechaniker usw. als notwendig erkannt worden. Wesentlich aus der Initiative von Fr. Autenheimer heraus war 1874 das Technikum Winterthur als höhere Fachschule des

Kantons Zürich her= vorgegangen, das rasch eine große Schülerschaft aus der Schweiz und dem Auslande anzog. Der Kanton Bern er= schloß seinen jungen Leuten den höhern beruflichen Unterricht zuerst mit der land= wirtschaftlich. Schule auf der Rütti. Dann folgten Fachschulen für Uhrmacher (Biel) undSchnittler(Brienz) und 1869 die Eröff= nung einer Muster= und Modellsamm= lung in Bern, aus der das kantonale Gewerbemuseum her= vorging. Ohne Wider= spruch wurde am 26. Mai'1888 im Großen

Rat die Motion Rurt Demme ansgenommen, die auf Gründung einer kanstonalen Gewerdes schule abzielte. Eine Kommission unter

dem Borsitz von Architekt A. Tiech e arbeitete im Auftrag des Regierungsrates in wenigen Monaten den Plan für eine kantonale Gewerbeschule mit einer baugewerblichen, mechanisch-technischen, einer chemischen Abteilung und einem halbjährlichen Borkurs aus. Die jährlichen Betriebskosten wurden auf 70,000 Fr., die ersten Einrichtungskosten auf



Zeichnen und Modellieren. (Abteilung für Bochbau.)

330,000 Fr. berech= net. Schon am 11. Rovember 1889 trat der Große Rat auf den Gesetzesentwurf ein, der die Gründung einer fanto= nalen höhern Ge= werbeschule unter dem Namen Tech= nikum als Bflicht des Staates erklärte. die Abteilungen der Anstalt (baugewerb= liche, mechanisch=tech= nische, chemisch=tech= nologische) umschrieb und die Leiftungen des Schulorts (die Hälfte der Bau- und Einrichtungskosten, einen Drittel an die jährlichen Betriebs= kosten) festsetzte. Mit 33,548 gegen 12,825

Stimmen (Bolts= partei) hieß die Volts= abstimmung das Ge= set gut. Durch Dekret des Großen Rates sollten Sit, Organi= sation, Lehrerbesol= dungen und Schul= 50 qlog 3 50 3 40 2 50 13 50 15 4 DO 5

Wassermessung durch Schüler der maschinentechnischen Abteilung.

geld bestimmt werden. Bern, Biel und Burgdorf warben um die Ehre des Anstaltssiges; Bern, seinen Wunsch durch einen besonders hohen Iahresbeitrag der Burgergemeinde (15,000 Fr.), Biel durch ein fait accompli, die Erweiterung der Urmacherschule zu einem "Westschweizerischen Technifum" (Berbst 1890), das Bravenire spielend, Burgdorf, auf den arbeitsamen Geist der rühigen Landstadt hinweisend. Nachdem im Großen Rat bei der Abstimmung (ohne Distuffion) vom 11. Märg 1891 Biel und Burgdorf je 91, Bern 63 Stimmen erhalten hatten, wurde in zweiter Abstimmung mit 135 Stimmen Burgdorf gegenüber Biel (112 Stimmen) als Sitz des Technikums bezeichnet. Nachdem der Groll über diesen Ausgang vorbei war, stellte es sich heraus, daß der Kanton Bern für eine Anstalt in Biel wie für eine solche in Burgdorf groß und liebevoll genug war, um beiden ihren "Blat an der Sonne" ju wahren. Im Organisationsdekret wurde das Eintrittsalter der Schüler auf das erfüllte 15. Altersjahr, die Schuldauer auf vier bis fünf zusammenhängende Salbjahrskurse, das Schulgeld auf halbjährlich 25 Fr. und die Besoldung der Lehrer auf 120—220 Fr. für die wöchentliche Stunde angesetzt und die Zahl und Besetzung der Lehrstellen dem Regierungsrat überlassen. Gegenüber dem Wortlaut des Gesetzes waren im Statut die Bestimmungen über die Errichtung von Werkstätten weniger bestimmt; die Unsichten hierüber hatten sich inzwischen etwas gewandelt.

Auf erfolgten Wettbewerb hin wurde der Technikumsbau der Firma Füchslin & Dorrer in Baden und Bern übertragen. Bis zur Einweihung (6. Januar 1894) des eigenen Heims (Kosten 538,000 Fr., Boranschlag 518,000 Franken) war die neue Anstalt, die am 20. April 1892 mit 14 Jünglingen den Unterricht eröffnete, in den wenig wohnlichen Räumen der Markthalle untergebracht. Um 8. Januar 1894 bezog das Technikum den Neubau und am Schluß des Sommersemesters 1894 fand die erste Ausstellung der Schülerarbeiten statt, mit der die junge Schule und ihre 123 Schüler Ehre einlegten. Bei der Eröffnung stand das Technikum unter der Direktion von Herrn August

Sug; seit Beginn des Sommersemesters 1894 steht Berr Rarl Bollenweider, der frühere Rettor des Gnm= nasiums, als Direktor an der Spike der rasch aufblühenden Anstalt. Der Lehrplan schloß sich in den Hauptpunkten dem des Technikums Winterthur an; nach mancherlei Aenderungen und Erweiterungen wurde er 1913 einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen. Die bedeutsamste und glückliche Neuerung war die im Jahr 1900 eingerichtete Fachschule für Tiefbautechniker. Dagegen ist ein Jahres= furs zur Ausbildung der Lehrer für gewerbliche Fortbil-dungsschulen, wie ihn die Direktion 1910 in einer Broschüre umschrieb, noch nicht über den Vorschlag hinausgekommen. Mit der Ausdehnung der Anstalt, in der sich die elektrotechnische Abteilung neben die mechanisch-technische Schule stellte, wurden die Schulräume zu eng. Am 18. September 1911 beschloß der Große Rat die Erstellung eines zweiten Technikumgebäudes (330,000 Fr.), das im Wintersemester 1913 bezogen werden konnte. Damit war für die Durchsührung des neuen Lehrplans Raum geschaffen. Mit dessen Revision ging die Abanderung des Diplom-Reglements parallel, das nicht bloß auf die Prüfungsergebnisse, sondern auch auf Pflichterfüllung des jungen Mannes abstellt. Eine große Ausdehnung erlangten im Lauf der Zeit die Samm= lungen (Gips= und Naturmodelle, Modelle für Stereometrie, Baukonstruktionslehre, Vermessungsinstrumente, mechanische Technologie, Maschinenbau, physikalische Demonstrations= apparate, Chemie), aus denen das Maschinenlabo = ratorium und des elettrotechnische Laborato= rium mit ihren maschinellen Einrichtungen hervorgingen. Parallel der zunehmenden praktischen Ausgestaltung des Unterrichts durch Uebung und Laboratoriumsarbeiten ging die Ausgestaltung der Extursionen zu Lehrzweden, so daß jede Abteilung außer der Renntnis verschiedener Landes= gegenden sich die Einsicht der ihnen nächstliegenden Etablisse= mente zur Aufgabe machte. Die Hochbauabteilung geht den Baudenkmälern alter und neuer Zeit nach, die Tiefbautechnifer besuchen die Wasser und Kraftwerkanlagen, die Maschinen= und Elektrotechniker und Chemiker erschließen



Aufnahmen im Belde durch Schüler der Ciefbau-Abteilung.

sich die verbotenen Eingänge zu industriellen Anlagen. Eine Mehrung des Reisesonds wäre eine wittommene Stütze vieser Bestrebungen.

Ueber die innere Geschichte des Technikums, die Disziplin, das Bereinswesen, das Berhältnis der Lehrerschaft zu den Schülern, festliche Anlässe, besondere Ausstellungen enthält der von Direktor Vollenweider verfaßte Jubiläumssbericht, dem wir die beigegebenen Illustrationen entnommen

haben, manche inte= ressante Mitteilung, die wir indes hier übergehen müssen. Nicht bedeutungslos ist die Tatsache, daß in den letten Jahren auch Mädchen in die technischen Ab= teilungen eingetreten sind; ein Urteil über deren Eignung zu technischen Berufen liegt noch nicht vor, aber Zurückhaltung hierüber will nicht

der Vermutung Raum geben, als ob die bisherigen Erfahrungen ungünstig gewesen wären.

Seit ihrem Bestehen erteilte die Anstalt 1499

Diplome: Hochbau 371, Tiefbau 206, Maschinentechnik 394, Elektrotechnik 428, Chemie 100. Gine

starke Störung brachte der Krieg mit sich durch Inanspruchnahme von

Schülern und Lehrern, sowie durch die fühlbare Herabsetzung (10%) der Bundesbeiträge. Ins Stocken geriet damit auch die vom bernischen Mittelsehrerverein angeregte Frage, der Hinterbliebenenfürsorge für die Lehrer. Ein gutes Vershältnis herrschte stets zwischen der Schule und den Behörden. Mit Vefriedigung schaut darum der Vericht auf die Versgangenheit und getrost sieht er der fernern Entwicklung der Anstalt in der Jukunft entgegen.

# Jeremias Gotthelf und die Armen= erziehungsanstalt Trachselwald.

In seiner "Armennot" hat der Pfarrer von Lützelflüh ausführlich und mit epischer Breite über die Gründung und die ersten Jahre der Armenanstalt Trachselwald derichtet. Die Einleitung zu diesem Bericht war ihm unter der Hand zu einem dichen Manustript herangewachsen. Er hatte darin den Wurzeln der Armennot, jener schlimmen Zeitfrankheit, die er mit der früheren Türkennot und der Bestillenz vergleicht, nachgraben wollen, und war nach seiner Art ins Predigen und auch ins Polemisieren geraten; freilich ein Polemisieren, aus dem man das warme Herz und den heiligen Eiser für eine gute Sache leicht herausspürt. Der ganze Gotthelf mit seinem ungezügelten epischen Temperament, aber auch mit seinem auf das Wohl seines Volkeshinzielenden Streben liegt in dieser weitausholenden Einsleitung.

Sachlicher, wenn auch rhetorisch noch reich genug ausgestattet, ist der eigentliche Bericht über die Armenanstalt. Wir vernehmen da von einem Aufruf des von Gotthelf und andern gegründeten "Bereins für christliche Boltsbilbung" — des Borläufers des "Gemeinnützigen Bereins" —, der die Stiftung einer Armenanstalt im Amte Trachselwald anregte. Dieser Aufruf hatte wenig Erfolg. Erst durch die persönliche Initiative des Pfarrers von Trachselwald, des Dekans Baumgartner, kam die Gründung zustande. Das

Werk gedieh mühlam. Bizius verschweigt bescheiben die großen Berdienste, die er selber als Mitgründer und Mitglied der Aufsichtsbehörde am Zustandekommen des Werkes und an seinem Fortbestande hatte. Dafür schildert er liebevoll u. a. das Wirken der ersten Anstaltseltern. Als solche hatte man den Zeichenlehrer und Mechaniker I. G. Schäfer aus Altona und Aarau, der vordem in der Fabrik für Musikinstrumente der Brüder Sirsbrunner arbeitete, und seine Frau, eine gebürtige Emmentalerin, gewonnen. Der Boet Gotthelf ergreift gelegentlich die Feder und schreibt 3. B. folgende schöne Worte über letztere:

"Und wie der silberne Mond seine stille, unwandelbare Bahn durch die wechselnden Gewölke, so wanderte unsere Mutter zwischen allem durch in ihrer unermüdlichen Treue, einen Tag wie den andern, und sorgte für alles zu rechter Zeit und fand zu Unglaublichem Zeit, aber keine zu müßigem Gerede oder Geläuse. Wenn sie oft mit so unglaublich wenig Milch wirtschaftete zu Aller Zufriedenheit, so wäre vor dreihundert Jahren der Glaube entstanden: gute Feen oder die frommen Erdmännchen deckten ihr in den heitern Nächten den Brunnentrog mit Ridle; dahin könne sie gehen, leise, um Mitternacht, wenn alles schlase, und mit großer Kelle den blank gesegten Kübel füllen zu einer tüchtigen Anketen." Die "Armennot" erzählt sodann die Uebersiedelung der Anstalt, die erst in einer "rauchigen Hütet", "im Saal" bei Sumiswald untergebracht war, in den Reubau unterhalb des Schlosses Trachselwald im Jahr 1839, aber auch von den Jahren